

1. Korinther 4, 1-5

(3. Advent 2021 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Man könnte sich fragen, ob dieser Paulustext, jedenfalls unser heutiger Abschnitt aus dem 1. Korintherbrief, nicht eher für einen Pfarrkonvent als für eine Kirchengemeinde geeignet ist. Hier ist doch die Rede von CHristi Diener, von Haushaltern über GOTTes Geheimnisse, also von den Dienern am Wort und Verwalten der Mysterien, wie Paulus auf Griechisch die Sakramente nennt. Mit anderen Worten: Hier ist die Rede vom kirchlichen Hirtenamt, vom Predigtamt... Und in der Tat, dieser Text eignet sich bestens für einen Pfarrkonvent, ...aber tatsächlich auch für die Gottesdienstgemeinde. Paulus selber hat ja diesen Text nicht an einen Konvent von Gemeindegirten, sondern an die Gemeinde von Korinth gerichtet, und das nicht per Zufall, sondern ganz gezielt und gewollt. Die Gemeinde zu Korinth sollte wissen, was sie von ihren Hirten erwarten durfte und was diese ihr schuldeten: Treue in der Verkündigung und der Verwaltung der heiligen Sakramente.

Heute richtet sich dieser Episteltext an die weltweite Gemeinde JESu CHristi, deren Glieder wir durch unsern Glauben sind. Auch die heutige Gemeinde soll wissen, was sie von ihren Hirten erwarten darf. Gemeindegirten sollen in ihrer Verkündigung treu sein. Sie sollen in Treue genau das verkündigen, was die Apostel und CHristus selber verkündigt haben. „*Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.*“ (V. 2) Nicht der jeweilige Zeitgeist, sondern der HEilige GEist, der Sich durch die H. Schrift offenbart, soll die Prediger in ihrer Verkündigung leiten. In absoluter Treue zu GOTTes offenbartem Wort der H. Schrift soll er sein Predigtamt ausführen, sodass seine Verkündigung GOTTes Verkündigung ist. Allerdings, mehr als Treue in der Verkündigung wird von den Predigern nicht verlangt, aber eben auch nicht weniger.

Heute fordern viele ganz Anderes von ihren Hirten: Pfarrer sollen interessante Unterhalter statt Lehrer sein, sie sollen Stimmungsmacher, Impulsgeber und Ideenspender statt vollmächtige Prediger des ewigen, unfehlbaren, rettenden Wortes GOTTes sein. Sie sollen Toleranzapostel statt Ermahner, Entertainer statt Wegweiser sein. Und nicht zuletzt sollen sie den Menschen nach dem Mund reden, statt sich in den Dienst des Mundes GOTTes zu stellen. Es gibt sogar

Kirchen, in denen der Gemeindepfarrer alle paar Jahre, wie ein Politiker, wiedergewählt wird, ...oder eben nicht. Was machen Politiker, um wiedergewählt zu werden? Sie sagen das, was mehrheitlich ankommt, was die Wiederwahl garantiert. Und was muss ein auf Zeit gewählter Pfarrer tun, um wiedergewählt zu werden? Er muss in der Regel der Gemeinde nach dem Mund reden, sonst steht er irgendwann vor der Tür. Zurecht hat die Lutherische Kirche bereits in der Reformationszeit, wie auch danach im 17. Jahrhundert, solch bibelwidrige Praxis strikt abgelehnt. Solche kirchenpolitische Praxis ist nicht nur unbiblisch, sie schafft auch selbstgemachte Probleme.

In Korinth war Paulus auch mit Problemen konfrontiert. Eines davon war eine Entzweiung, weil einige Korinther eher Apollos, andere eher Paulus als Prediger bevorzugten. Diese Gemeindeglieder fühlten sich mehr an den einen oder anderen Prediger als an den von ihnen gepredigten HERRN gebunden. Paulus gab den Korinthern zu bedenken: *„Wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos –, ist das nicht nach Menschenweise geredet? Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der HErr einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber GOTT hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern GOTT, der das Gedeihen gibt.“* (1. Kor. 3, 4-7) - Freilich werden Paulus und Apollos im Auftreten, im Predigen und der Predigtart, in der Gestik, in der Gestalt und in der Stimme unterschiedlich gewesen sein. Es ist auch menschlich, dass dem Einen mehr die Art des Einen als die des Anderen gefiel. Problematisch wird es, wenn sich um die Prediger Entzweiungen in der Gemeinde herausbilden, wie das in Korinth der Fall gewesen war. Das darf nicht sein, weil man sich dann an der Einheit des Leibes CHristi versündigt. *„Darum rühme sich niemand eines Menschen; denn alles ist euer: Es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges, alles ist euer, ihr aber seid CHristi, CHristus aber ist GOTTes.“* (1. Kor. 3, 21-23) Und genau dieser Dreieinige GOTT muss Anfang und Mitte der pastoralen Predigt sein.

Das kirchliche Hirtenamt ist ein wunderschönes Amt. Es ist das Amt, das die Versöhnung zwischen GOTT und den Sündern predigt. (Vgl. 2. Kor. 5, 18) Es ist das Amt, das durch die Verkündigung das wahre Leben in eine Welt des Todes hineinträgt. Es ist das Amt, das in Stellvertretung JESu CHristi ausgeführt wird.

Tatsächlich ist kraft der heiligen Ordination jeder Hirte, bzw. jeder Prediger, ein Stellvertreter Christi. Darum muss er auch stets bemüht sein, das Wort des Herrn und nicht das Wort dieser Welt zu verkündigen und nach dem Beispiel des Herrn das Evangelium mit Vollmacht zu verkündigen. Auch da gilt das Wort Christi: „*Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, damit ihr tut, wie Ich euch getan habe.*“ (Joh. 13, 15) Dem Erzhirten und Erzprediger Jesus gemäß muss der Hirte und Prediger das Evangelium vom Reich verkündigen, ohne das biblische Gesetz zu verschweigen. Er muss trösten, aber auch warnen. Er muss Sünden vergeben, aber sie auch, wenn nötig, behalten. Er muss Gottes Liebe verkündigen, aber auch Seinen Zorn, damit die Kirche kein Tollhaus wird, in der Sünde und Irrlehre toleriert und verharmlost werden. Martin Luther hat jenen nachdrücklich widersprochen, die wie Johann Agricola der Meinung waren, nur das Evangelium gehöre auf die Kanzel, nicht aber das göttliche Gesetz wie die 10 Gebote. Er schreibt: *“Mich wundert sehr, wie man doch mir kann zumessen, daß ich das Gesetz oder zehn Gebote sollte verwerfen. (...) Solche Folge kann ich in meiner Dialectica nicht finden, möchte auch den Meister gern sehen und hören, der sie beweisen könnte. (...) Wer das Gesetz wegtut, der muß die Sünden auch mit wegtun. (...) Darum bitte ich euch, wollet bleiben, wie ihr bisher gethan, in der reinen Lehre, und predigen, daß man die Sünder solle und müsse zur Buße reizen; nicht allein durch die süße Gnade und Leiden Christi, sondern auch durch des Gesetzes Schrecken.”* (W² XX, 1613f.6-8.11 - “Wider die Antinomer”)

Das kirchliche Amt hat also auch eine unangenehme Seite, denn die Treue zu Christus und Seinem Wort erfordert, dass der Hirte gegebenenfalls ein Gemeindeglied oder die ganze Gemeinde vor falschen (geistlichen) Entscheidungen warnt. Damit macht man sich als Hirte so gut wie nie Freunde. Diese Erfahrung musste auch Paulus machen. In Korinth war man sich nicht so richtig einig darüber, ob eine gewisse sexuelle Liebe auch Sünde sein kann. Heute meinen manche Christen, im Namen der Liebe müsse man auch Bibelwidriges dulden oder die kirchliche Verkündigung den heutigen Maßstäben größter Toleranz anpassen. Gott und Sein Wort haben für diese Christen weniger Gewicht als die Welt und der Geist der Welt. Im Endeffekt verweltlichen diese die Kirche. Nun stimmt es zwar, dass die Kirche in der Welt lebt, aber sie ist nicht von dieser Welt. Die Kirche ist das Reich Gottes. Sie ist gegründet auf Christus und das ewige, unveränderliche Wort Gottes, das zu allen Zeiten, in allen Ländern und Sprachen und Kulturen dasselbe ist. Dieses Wort, und dieses Wort

allein, ist das feste Fundament, auf dem sie steht. Was aufgrund dieses Wortes vor 100, 500, 2000 oder noch mehr Jahren als ewige göttliche Wahrheit verkündigt wurde, ist auch heute noch göttliche Wahrheit. Und was damals Sünde war, ist auch heute noch Sünde und bleibt in alle Ewigkeit Sünde, denn *„die Schrift kann nicht gebrochen werden“* sagt unser HErr. (Joh. 10, 35) Ferner sagt ER: *„Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“* (Matth. 5, 18)

„Bis alles geschieht“ bezeichnet die Zeitspanne des Advents, des bußfertigen Wartens der Kirche auf das Kommen ihres HErrn am Ende dieser Zeit und Welt. Diese Zeitspanne ist die Zeit, während der Prediger die Gemeinde JEsu geistlich versorgen und insofern der Gemeinde dienen. Der Gemeindegirte ist nicht das Haupt der Gemeinde. Er ist nur ihr Diener, und gleichzeitig der persönliche Vertreter des Guten Hirten JEsus CHristus, der das Haupt der Gemeinde ist. Er hat des Guten Hirten Sprecher zu sein und sich als solcher um die ihm anvertrauten Seelen der Gemeinde zu bemühen.

Bei dem Verhältnis Gemeinde/Pfarrer ist es ein bisschen wie in der Ehe: Am Anfang sieht man nur das Neue, das Andere, das Angenehme. Mit der Zeit lernt man sich immer besser kennen und entdeckt auf beiden Seiten manche Unvollkommenheiten. Paulus beispielsweise wurde einmal im Streit erlebt. Er geriet in einen Streit mit seinem treuen Begleiter Barnabas. *„Sie kamen scharf aneinander, sodass sie sich trennten“* lesen wir in der Apostelgeschichte. (A.G. 15, 39) ... Allerdings galt auch da des Paulus Wort: *„Zürnt ihr, so sündigt nicht; laßt die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen!“* (Eph. 4, 16) Paulus hat Barnabas später wieder in einem brüderlichen Ton erwähnt. Trotzdem wurde offenbar, daß auch er seinen Charakter und seine Emotionen hatte.

Ob die Korinther auch Paulus gegenüber so versöhnlich gesinnt waren wie Paulus Barnabas gegenüber? Paulus sah sich ja in der Ausübung des Apostelamts veranlaßt, Klartext mit den Korinthern zu sprechen. Äußerst direkt fragte er sie: *„Soll ich mit dem Stock zu euch kommen?“* (1. Kor. 4, 21) So manch einem Korinther mag dieser Ton nicht gefallen haben. Einige könnten da versucht gewesen sein, Paulus wegen solcher Worte als ungeeigneten Geistlichen, als Problemprediger und Krawallmacher zu brandmarken, ihn abzulehnen, ihn in eine Schublade zu stecken, ihn zu richten. Und Paulus? Auch da sprach er

Klartext. Er schreibt: „*Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht.*“ (V. 3)

Menschen und menschliche Gerichte stehen nicht über dem Amt der Kirche und über der Lehre der H. Schrift. Das Amt untersteht dem HErrn. Dem HErrn und Seinem Wort hat der Glaubensgehorsam des Predigers zu gelten. Nur im Fall von falscher Lehre ihres Hirten dürfen Menschen eingreifen. Dann darf, nein dann muss sogar die Gemeinde einschreiten. Aber nicht um den Hirten zu richten, sondern um ihn respektvoll zu ermahnen. Richten steht uns nicht zu, sondern allein jenem, der in die Herzen schauen kann. Allerdings bei offenkundiger Irrlehre eines Predigers hat die Gemeinde Fug und Recht, diesen zu entlassen oder um dessen Entlassung zu bitten.

Nun gibt es aber nicht nur das Verhältnis Gemeinde/Pfarrer, sondern auch das innergemeindliche Verhältnis. Auch bei den zwischenmenschlichen Beziehungen in der Gemeinde dürfen wir uns nicht zu Richtern Anderer aufspielen. Der Richtgeist ist ein ungesunder, sündiger Geist. Wir Menschen sind nicht befugt, die Motivation des Handelns unserer Mitchristen, und überhaupt unserer Mitmenschen, zu richten. Das, was einen Menschen zu diesem oder jenem Verhalten bewegt, bleibt unserm Wissen verborgen. Wir können in keines Menschen Herzen sehen. Das kann nur GOtt. Nur ER durchschaut diese Geheimnisse. Ihm ist darum auch die rechte Beurteilung und das Richten vorbehalten. ER „*wird auch ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen.*“ (V. 5b) Bei Seinem Advent, Seinem Kommen am Jüngsten Tag, wird ER Gericht halten über alle Unbußfertigkeit und Gottlosigkeit. „*Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr kommt!*“, bis der HErr Seinen Advent, Sein Kommen zum Jüngsten Gericht halten wird. (V. 5a)

Nicht-Richten-Sollen bedeutet allerdings *nicht*, dass wir die Sünde und ein sündiges Leben nicht verwerfen sollen. Die Sünde muss immer verworfen werden, aber den Sünder dürfen wir nicht richten, weil wir da in das göttliche Richteramt eingreifen. Wir müssen vielmehr bemüht sein, den Gefallenen durch Buße in die rechte Nachfolge JEsu zurückzugewinnen. Die brüderliche Liebe soll das bestimmende Verhaltensmoment dem Gefallenen gegenüber sein, denn

Gefallene gewinnt man nicht mit dem öffentlich anklagenden Zeigefinger und dem kalten Richtgeist zurück in den Schoß der Kirche JESU CHRISTI, sondern mit dem mahnenden Wort, das aus dem Herzen kommt. Mit dem Herzen die Wahrheit des Wortes GOTTES bezeugen, durchaus auch GOTTES Gesetz, bringt mehr als richtende Kälte.

Auch uns hat GOTT durch Seine Liebe, durch sein „geliebtes Lieben“ wie Paul Gerhardt singt, gewonnen. In unsern Herzen hat das liebe Evangelium das Gottvertrauen, den Glauben, geschaffen. Und durch diesen Glauben sind wir nun Kinder GOTTES für die Ewigkeit. Dank der Frohen Botschaft, die uns unsern Retter von Sünde und Tod verkündigt, wallen wir nun zuversichtlich und getrost dem Advent, dem Kommen JESU entgegen und freuen uns auf den großen Tag, wenn Er uns in das Reich Seiner ewigen Herrlichkeit führen wird. IHM sei dafür Lob und Preis in Ewigkeit! Amen.

Pfr. Marc Haessig